

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 208.

Dienstag, den 5. September 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat August d. Js. sind an nachstehende Personen Jagdscheine ausgegeben worden:

Jahresjagdscheine:

Bartmus Albert, Rentier, Creppau. Zimmermann Karl, Gastwirth, Kleincorbetha. Frederik August, Jagdaufseher, Döllau. Schubert Gustav, Förster, Günthersdorf. Süthen Albert, Jügelweibbesitzer, Kleincorbetha. Wankel Franz, Gastwirth, Wehlitz. Schaefer C. F., Kaufmann, L. S. Handelsrichter und Witte-meister a. D., Leipzig. Meyer Robert, Leipzig. Gade F., Referendar, Celle. Westemeier, Forstmeister, Schleuditz. Damm, königlicher Förster, Schleuditz. Marz, königlicher Forst-aufseher, Schleuditz. Hausius, königlicher Förster, Maslau. Zeiß, königlicher Förster, Burgliebenau. Wähl, königlicher Forst-aufseher, Maslau. Niemann, königlicher Förster, Fohlanerie. Meerwaldt Otto, Forstflehrling, Schleuditz. Richter Bernhard, Fabrikant, Ronneburg. Lauche Rudolf, Gartendirektor a. D., Leipzig-Gohlis. Müller Otto, Guts-bezitzer, Altanfrstadt. Jahn Louis, Guts-bezitzer, Altanfrstadt. Horn Louis, Ortsrichter, Nempitz. Köte Wilhelm, Rentier, Nempitz. Alter, Obergerichtsrath, Merseburg. Thieme Georg, Leipzig. Stolpe Robert, Rentier, Leipzig-Vindena. Bauer Ernst, Brauerei-besitzer, Leipzig. Dr. Giesele, Landrichter, Halle. Kröschig Max, Gutsbesitzer, Ballen-dorf. Wurthardt, Arthur, Leipzig. Wolf Gustav, Landwirth, Jücherben. Gumprecht Karl, Forstverwalter, Gnanfstein. Dr. Hauptner, Fabrikdirektor, Leipzig-Gutrisch. Förster Max, Rentier, Keuschberg. v. Michaelis, Major a. D., Merseburg. Linderich Ernst, Direktor, Leipzig. Nunge Jos. A., Fabrikant, Leipzig. Burckhardt Julius, Landwirth, Cröllwitz. Schwarzmann Cornelius, stud. chem., Leipzig. Boerner August, Rentier, Frankenhäusen. Wolf Richard, Kaufmann, Merseburg. Weinert

Otto, Gutsbesitzer, Kleincorbetha. Gerner Max, Gutsbesitzer, Kleincorbetha. Schulze J. F., Gutsbesitzer, Leipzig-Wilkau. Lützen-dorf Hermann, Landwirth, Niederwilsch. Schaf Hermann, Jügelweib- und Gutsbesitzer, Dürrenberg. Braumann, Luettich. Käpmodel Feodor, Leipzig. Weniger Julius, Landwirth, Cröllwitz. Geidel F. Moriz, Jügelwirth-Gutrisch. Jacob O., Braumeister, Schönau. Volze Otto, Kaufmann, Niederlobichau. von Seld-dorf, Ferdinand, Baron, Kunkädt. Siebentopf Albin, Obergärtner, Kunkädt. Grote Th., Fabrikbesitzer, Merseburg. Grote Walter, Merseburg. Grote Günther, Merse-burg. Fuß Oscar, Restaurateur, Merseburg. von Manstein, Hauptmann a. D., Merseburg. Schmidt Eduard, Rentier, Witzschersdorf. Kurch F., Fabrikbesitzer, Cöthen. Jäckel, Fabrikbesitzer, Cöthen. Kerst Albert, Kauf-mann, Merseburg. Hellmuth Karl, Land-wirth, Cröllwitz. Böhle Gustav, Gastwirth, Starfiedel. Beyer Max, Mühlenbesitzer, Keuschberg. Weniger Oscar, Privatmann, Keuschberg. Arnold Robert, Gastwirth, Leipzig. Löbe Louis, Baumeister, Leipzig. Lehmann Wilhelm, Gastwirth, Ballendorf. Hochheim Curt, Großgräfendorf. Kiefe, Ortsrichter, Tollwitz. Nithaus Hermann, Mühlenbesitzer, Kauern. Sieler, Gastwirth, Spergau. Vertman, Amtmann, Creppau. Vertram Willy, Land-wirth, Lueßitz. Ulrich, königlicher Regie-rungs-rath, Merseburg. Eißfeld Otto, Nitter-guts-pächter, Kößschau. Stange Franz, Orts-richter, Thalshaus. Thamm Gustav, Verwalter, Altanfrstadt. Lehmann, Amtmann, Zeßmar. Wendler, Amtmann, Cröllitz. Naumann Willy, Student, Verburg. Graf Hohenthal, königlicher Kammerherr und Schloßhaupt-mann, Döllau. König Bernhard, Rentmeister, Döllau. Wagner, Schloßgärtner, Merseburg. Sommer Adolf, Oekonom, Oebles. Borthold, Gemeindevorsteher, Oebles. Sommer Oscar, Oekonomieverwalter, Oebles. Günther Karl, Rentier, Oberkrigsdorf. Riefiger A., Branerei-

Inserationsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpus-säule oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für veränderte und größere Inserate entsprechende Ermäßigung. Complirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Amis Brot.

Roman

von Frau Gabriele v. Schlippenbach. (40. Fortsetzung.)
Er hatte neben ihr gestanden, wenn sie eines männlichen Schutzes bedurft, wenn Franz Gärtner sie belästigte. Dabel fing er es so geschickt an, daß es Niemand auffallen konnte, es schien immer ein Zufall zu sein, der ihn herbeigezogen, an dem er keinen Antheil hatte.
Die ganze Zeit verzehrte ihn das Verlangen, sich mit ihr auszupreden, ihr zu erzählen, wie Alles so gekommen war, daß er nicht anders handeln konnte und daß er sie noch immer unglücklich liebte.
„Doch nein, das dürfte er nicht! Sie war kalt wie Eis und hatte ihm nie ein wärmeres Interesse geschenkt, er mußte es sich damals in Italien eingebildet haben, als er ihr Lebenswohl gesagt.
Fast zwei Stunden waren vergangen, Gertrud schielte noch immer, und er rißte sich kaum, um sie nicht zu hören. Endlich hörte er ein Leises Geräusch im Erkerzimmer, der Hund war aufgelaufen und schüttelte sich nach dem langen Liegen.
„Du lieber, treuer Chasseur, wie gut, daß du zurückgelaufen kamst,“ sagte Gertrud, „ich wäre sonst ganz allein.“ Das schöne Thier sprang freudig bellend umher und schmiegte sich lieblos an sie.
„Das darfst du nicht,“ fuhr sie scherzend

fort, „wenn du bellst, thut mir der Kopf gleich wieder weh, du mußt hübsch still sein.“ Chasseur lief in die Bibliothek und faßte Hägfeld's Nermel, als läbe er ihn ein, mit-zukommen. Er folgte der summen Aufforderung und stand pöcklich vor Gertrud.
Sie erschrak heftig und blickte zur Seite, ihre Hände sanken kraftlos in ihren Schooß, und ihre Lippe zitterte. —
„Sie sind nicht wohl?“ sagte er, auf der Schmelze stehen bleibend. „Friedrich meinte, Sie hätten Kopfweh. Ist es jetzt besser, nachdem Sie geschlafen haben?“
„Ja,“ erwiderte sie kurz, „Sind Sie schon lange hier?“
„Neben zwei Stunden. Ich las eine, — hm, eine sehr interessante Abhandlung über, über —“
Er stockte verlegen. „Ich werde in mein Zimmer gehen und mich ganz still verhalten, dann vergeht das Kopfweh am schnellsten“, sagte sie und wollte sich entfernen.
„Es ist heute auch hier still genug“, warf er bittend ein, „die Zimmer sind viel kühler als die oberen. Wollen Sie mir nicht Ge-sellschaft leisten, gnädiges Fräulein? Ich habe das Diner bestellt, es ist so langweilig, allein zu speisen.“
Sie lachte. „Ich muß gestehen, daß ich sehr hungrig bin“, erwiderte sie, „ich habe heute fast noch nichts gegessen.“
Sein Blick umfasste ihre ganze, liebreizende Erscheinung, sie stand vor ihm in dem weißen Gewande, dessen weit offene Kermel die schön-geformten Arme fast bis zur Schulter frei

liehen. Ihr Gesicht war auf der einen Seite, wie das eines Kindes, vom Schlaf ruhig angehaucht, die dunkeln Augen strahlten wie Sterne, und um sie her fluthete das reiche Haar in selbigen, üppigen Wellen: sie war wunderbar schön und die Blide Hägfelds verriethen es ihr deutlich.
„Sie sehen wie die Poesie aus, die zu den armen Sterblichen herabgestiegen ist“, ent-schloßte sie ihm bewundernd.
Sie bemerkte es erst jetzt, daß sie in ihrem Kranken-Bettlage war und daß sie ihr Haar gelöst hatte. In holder Verwirrung schlug sie die Augen nieder und rief hastig, indem sie entellen wollte: „Ich gehe mich umkleiden, dieser Anzug paßt nicht für die Gesellschaft.“
Hägfeld hielt sie an der Hand zurück. „Sie kommen doch wieder?“ flehte er. „Nicht wahr, Sie leisten mir freundlich Gesellschaft?“
„Ich muß wohl“, entgegnete sie scherzend, „es wäre auch zu adern, wenn wir getrennt speisen. Ich glaube übrigens, ich hätte höchstens eine Tasse Thee erlangt, wenn Sie nicht für des Leibes Nahrung und Nothdurft gesorgt hätten, Herr von Hägfeld.“
„So ist mein Kommen doch zu etwas gut gewesen“, scherzte er, auf ihren Ton eingehend. „Um sechs Uhr ist das Diner fertig.“
„Dann muß ich mich beileben“, rief sie, „da schlägt es eben schon halb sechs, und die Herren der Gesellschaft haben nicht zu warten.“
Sie streifte in ihrem Zimmer das weiße Gewand ab, das noch ein Ueberbleibsel aus der alten, guten Zeit war, und legte ein leichtes, schwarzes Kleid an, das Hals und

mann, Leipzig. Janke Felix, Kaufmann, Leipzig. Janke Alfred, stud. tech., Leipzig. Schlobach Max, Kaufmann, Böhlitz-Ehrenberg. Köppler Gottlieb, Landwirth, Oberbuna. Liebert Ottomar, Oekonomieverwalter, Jüchen. Bachmann Hans, stud. phil., Jüchen. Roden-dorf Franz, Landwirth, Oberbuna. Nagler Heinrich, Kaufmann, Merseburg. Burthardt Otto, Oekonom, Merseburg. Ehlden, Kgl. Regierungs-Rath, Merseburg. Hauptmann Adolf, Landwirth, Burgfaden. Wille Adolf, Landestath, Merseburg. von Urti, Ober-forstmeister, Merseburg. Wande Emil Dugo, Professor und Hilfsrichter, Leipzig. Dr. Franke Ernst, Dehlig a. S. Wöhring Gottlieb, Land-wirth, Cröllwitz. Weßhahn Karl, Landwirth, Jücherben. Heinrich Louis, Landwirth, Creppau. Kirchhof Hermann, Landwirth, Schtopau. Seyhde Karl, Gutsbesitzer, Bendorf. Köster Gottlob, Gutsbesitzer, Witzneusch. Kregsch-mar Albert, Gastwirth, Dürrenberg. Knauth Hermann, Landwirth, Daspig. Hoffmann Richard, Gutsbesitzer, Burgfaden. Schlegel Richard, Landwirth, Großgräfendorf. Boerner Fritz, Inspektor, Frankehen. Wintler Dugo, Amts-vorsteher, Pörsch. Stecher Paul, Fleischermeister, Merseburg. Kükendorf Paul, Holzhändler, Merseburg. Höfer, Gastwirth, Merseburg. Krnyig Walter, U-Morzar, Merseburg. von Reden Godert, Baron, Müdern. Eiler, Landes-Sekretär, Merseburg. Neubarth Richard, Landwirth, Witzschendorf. Sadzik Anton, Jäger, Tragardt. Dr. Pilsky, Berlin.

2. Tagesjagdscheine:

Koppe Richard, Fabrikbesitzer, Gra. Glöckner M. J., Fabrikbesitzer, Dresden. Arnold Robert, Gastwirth, Leipzig. Douglas, Ingenieur, Merseburg. Gattmannshausen Edmund, Bireauvorsteher, Merseburg. Hilde Hermann, Kaufmann, Köpwein.

Merseburg, den 1. September 1899.
Der königliche Landrath.
Graf v. Gausowille.

Arm mit einem lustigen Spitzenstoff bedeckte. Dann bestiegte sie eine weiße Kule und halberbückte Knospe im Gürtel. Ihre kleinen Schülerrinnen hatten sie ihr heute Morgen gebracht, ehe sie fortzogen.
„Bitte, tragen Sie sie, Fräulein Gertrud“, bat die zehnjährige Anna, „ich liebe es so sehr, wenn Sie Blumen anziehen, es kleidet Sie so wunderbarlich.“
Sie lächelte, als sie daran dachte. „Ich muß der kleinen Wunsch erfüllen,“ sagte sie sich, denn sie wollte es sich nicht eingestehen, daß es ihr lieb war, sich für das Diner „zu Zweien“ zu schmücken. Das Haar wurde in einen locken Knoten gefesselt und am Hinterkopf befestigt, dann schritt sie die Treppe hin-unter. Sie mußte, daß sie sich meisterhaft zu beherrschend verstand, und sie fühlte ein kleines Vertrauen zu Hägfelds Ehrenhaftigkeit als Realiter, die ihr mit feinem Wort zu nahe treten konnte.
Er bot ihr den Arm, und sie gingen in das Speisezimmer und saßen allein an dem runden Tisch, es fiel ihnen beiden ein, daß sie einst geglaubt, sich so als Mann und Frau bei den täglichen Mahlzeiten gegenüber zu sitzen. Aber sie bemühten sich, diesen Ge-danken schnell hinwegzuschützen.
Gertrud sah noch sehr angegriffen aus, Hägfeld bemerkte es und sagte: „Ihre Migräne scheint doch noch nicht ganz verstanden zu sein, trinken Sie, bitte, ein Glas Wein. Darf ich Ihnen einreichen?“ Er füllte ihr Glas und sein eigenes.
(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung.

Der Landwirth August Richard Marcus ist zum Ortsrichter und der Landwirth Guido Hofmann in Detsch zum Schöppen dieser Gemeinde gewählt, befristet und verpflichtet worden.

Merseburg, den 31. August 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hausonville.

Bekanntmachung.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben aus Anlaß eines Spezialfalles zu bestimmen geruht, daß in Abweichung von der bezüglichen früheren Allerhöchsten Anordnung weibliche Dienstboten das goldene Kreuz nebst Diplom fortan auch dann erhalten sollen, wenn ein Wechsel in der Person des Dienstherrn eingetreten ist, sofern sie nur 40 Jahre ununterbrochen auf ein und derselben Arbeitsstätte treue Dienste geleistet haben.

Vorstehende Allerhöchste Bestimmung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Merseburg, den 2. September 1899.

Der Königliche Landrath.
Graf d'Hausonville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Gemeindevorsteher's Trautmann zu Bendorf wird für den Gemeinde- und Gutsbezirk Bendorf bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannten Ortschaften über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
 2. die Benutzung des Rindviehs aus diesen Ortschaften zum Führen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.
- Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 60 des Viehseuchengesetzes vom 28. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 4. September 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hausonville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Schottorey erloschen ist, werden die durch die Kreisblattsbekanntmachung vom 30. Juni d. Js. für die Ortschaft Schottorey angeordneten Ausnahmemaßregeln hierdurch wieder aufgehoben.

Merseburg, den 4. September 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hausonville.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Neuschau erloschen ist, werden die durch die Kreisblattsbekanntmachung vom 4. Juli d.

Schwämme.

Ein Mäddlein steht im Bade
Auf einem Bein
Und hat auf seinem Haupte
Noth Stäpplein klein.

Sobald der Spätsommer da ist, und die oft in wunderlicher Farbe glänzenden Pilze ihre Köpfschen aus dem Moosboden herausstrecken, da beginnt auch schon die Chronik der Unglücksfälle. In Galzinen, in der Nähe von Lemberg, sind vierzehn Arbeiter durch ein Gerüdt Schwämme vergiftet worden, neun von ihnen sind todt! Wie die Zertrücker der Sümpe, so loden die Schwämme Kinder und Erwachsene, welche, unerfahren, nicht selten durch Noth getrieben, diese gefährlichen Kinder der feuchten Erde einsammeln und essen, ins Verderben. Viele Pilze sind freilich — das wissen ja doch Alle aus Erfahrung — nicht nur unschädlich, sondern gehören zu den besterhaltenen Gerichten unserer Küche. Die Gefahr liegt in der Schwierigkeit der Unterscheidung. Es ist eine eigenhümliche Sache, daß fast die giftigen Schwämme und Giftschlangen von ihren harmlosen Verwandten, wenigstens auf den ersten Blick hin, so wenig Abweichendes in der Gestalt, in der Farbe und in der Zeichnung aufweisen, daß schon die erfahrensten Kenner durch die Wehrlosigkeit getäuscht wurden. Und beinahe muß man sagen, daß die Gefährlichkeit des Schwammgiftes der des Schlangengiftes nichts nachgibt. Ja, wahrscheinlich ist die Zahl der von Kreuzottern Gebissenen, welche mit dem Leben danonkommen, größer, als die Zahl derjenigen, welche eine Fliegenzwamm-

Generalmajor der Willemaire; der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie Graf von Schlieffen und der Kriegsminister Generalleutnant von Gopler. — Das Befinden der Kaiserin hat sich in den letzten Tagen ein wenig gebessert. Die hohe Patientin bewegt sich schon im Zimmer und ist auch ein Weilen im Garten des Neuen Palais gewesen. Unabänderliche Schonung ist jedoch noch immer geboten.

Merseburg, den 4. September 1899.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hausonville.

Bekanntmachung.

Die Ortsvorstände der rentenbankrentenpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreisamtsbezirks werden aufgefordert, 1. die Rentensammlungen, 2. die Rentenbankrentenheberollen zur Feststellung für das Etatsjahr 1900 bis spätestens zum 12. September d. Js. bei Vermeidung der Abholung durch expresse Voten auf Kosten der Säumigen an die unterzeichnete Kasse einzufenden.

Die Bestimmungen in den §§ 17 und 20 der Rentenbank-Anweisung vom 13. März 1851, nach welchen von den Magisträten bezw. Ortsvorstehern bei jeder statgaltigen Besitzveränderung rentenpflichtiger Grundstücke ein Umschreibungsprotokoll an die unterzeichnete Kasse einzureichen war, sind dahin abgeändert, daß es künftig der Einreichung von Umschreibungs-Protokollen nur in solchen Fällen bedarf, in denen die Rentenpflicht der veräußerten Grundstücke im Grundbuche nicht eingetragen steht.

Die Einfindung der Umschreibungsprotokolle ist ebenfalls bis zu obengenannter Termine zu bewirken, und werden Formulare nach wie vor von der unterzeichneten Kasse verabfolgt.

Merseburg, den 14. August 1899.
Königliche Kreis-Kasse.
Raumann.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* Berlin, 3. September. (Sohnnachrichten.) Gestern, Sonnabend, Abend gegen 5 Uhr erschien Se. Maj. der Kaiser mit der Kronprinzessin von Griechenland, welche Chef des Garde-Grenadier-Regiments „Elisabeth“ ist, im Kasino dieses Regiments in Charlottenburg und verweilte etwa eine Stunde lang im Kasino. Heute Abend um 6^{1/2} Uhr trat der Kaiser mittelst Sonderzuges die Reise nach dem Elsaß an. Ihre Maj. die Kaiserin gab mit den Prinzen August Wilhelm und Oskar dem Kaiser das Geleit zum Bahnhof. Mit dem Kaiser haben sich nach dem Elsaß begeben: Generaladjutant General der Infanterie von Pleßien, General a la suite Generalmajor von Scholl, die Stützadjutanten Oberst von Madensen, Oberstleutnant von Prigelwitz, die Majore von Voehn, Freiherr von Berg und Wörge; ferner Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Hofmarschall Freiherr von und zu Galoffstein, Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Zilberg, Oberstallmeister Graf von Wedel, Birkel, Geh. Rath, Geh. Kabinettsrath Dr. von Lucanus, Generaladjutant General der Infanterie von Sahnke, Chef des Militärkabinetts, General a la suite

die Zahl der Schwämme, welche hier in Frage kommen, ja nicht groß ist und weil der Lehrer in den meisten Gegenden immer genügende Material zur Belehrung findet. Diese durch gute Abbildungen zu unterstützende anschauliche Unterweisung müßte aber nichts schaden, sondern etwas Ganzes sein. Was das Kind über diese Sache zu Hause lernt, hat fast gar keinen Werth; denn es handelt sich dabei zumeist um althergebrachte Volksmittel, welche man sogar schwarz auf Weiß in den beliebtesten Kochbüchern lesen kann. In alten Zeiten waren alle Schwämme verdächtig, welche „neben verrottenen Nadeln oder Eisen oder neben faulem Luch, oder neben Schlangenhöhlen und Löchern oder insonderheit unter Bäumen, die schädliche Frucht tragen, wachsen.“ Man denkt heute nicht viel vernünftiger, und es läßt sich mit Bestimmtheit aussprechen, daß das starke Vertrauen auf solche volksthümliche Prüfungsmitel eine große Zahl der Vergiftungsfälle auf dem Gewissen hat. Ueberall ist beispielsweise bei den Hausfrauen, Köchen und Köchinnen die irrige Ansicht verbreitet, es seien alle giftigen Pilze daran zu erkennen, daß ein silberner Löffel oder eine weiße Zwiebel oder Eiwurz braun, schwarz oder bleifarben anlaufen, sobald sie beim Kochen der Schwämme in Berührung mit dem in denselben vorhandenen Gifte kommen. Das ist grundfalsch. Nicht das Schwammgift war in solchen Fällen die Veranlassung zur Bräunung oder Schwärzung, sondern der Umstand, daß sämmtliche, auch die eßbaren Schwämme, sobald sie ausgewaschen sind, betartige Verfärbungen hervorbringen. Alle zu alten Pilze entwickeln nämlich, gleich anderen einweißhaltigen Stoffen, bei der ent-

Generalmajor der Willemaire; der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie Graf von Schlieffen und der Kriegsminister Generalleutnant von Gopler. — Das Befinden der Kaiserin hat sich in den letzten Tagen ein wenig gebessert. Die hohe Patientin bewegt sich schon im Zimmer und ist auch ein Weilen im Garten des Neuen Palais gewesen. Unabänderliche Schonung ist jedoch noch immer geboten.

Zum Prozeß Dreyfus.

* Mennes, 2. September. Major Hartmann erklärt auf eine Frage Labors, es wäre für Esterhazy leicht gewesen, sich im Lager von Chalons Informationen zu verschaffen. Auf eine weitere Frage Labors' erwidert Hartmann, ein Artillerie-Offizier würde bei dem Geschütz „120 kurz“ nicht von einer hydraulischen Bremse gesprochen haben. Hartmann setzte sodann auseinander, daß man in Deutschland nur ganz allgemein über die Bremse unterrichtet sein dürfte, und fügt hinzu, man könne nur, wenn man das Geschütz absehien sehe, derartig wertvolle Kenntnisse über dasselbe gewinnen, daß es für eine auswärtige Macht wünschenswert sei, sich diese zu verschaffen. General Deloye, der nun ums Wort bittet, bemerkt, ein Offizier hätte sich die betreffenden Informationen im Gespräch mit anderen Offizieren beschaffen können. Major Hartmann entgegnet, er glaube nicht, daß dies bei Dreyfus der Fall gewesen sei, denn diejenigen, mit denen sich Dreyfus unterhalten habe, würden hier sicherlich vor dem Kriegsgericht erscheinen, um über die Schritte, die Dreyfus bei ihnen gemacht hätte, auszufragen. Deloye sagt, er habe in Burges Nachforschungen angestellt über den Verath, den Dreyfus bezüglich des Robin-Geschosses begehren konnte. Robin erklärte damals, Dreyfus habe ihn nur über Verbesserung am Wehrstuhl befragt. Deloye fügte hinzu, er habe sich nicht über die Schuld oder Unschuld Dreyfus' auszusprechen, er könne nur sagen, es sei nicht zutreffend, wenn Dreyfus behaupte, er habe sich gewisse Mittheilungen verschaffen können. Labors erwidert Deloye, sich darüber auszulasen, welche Wichtigkeit die Dokumente hatten, die im Allgemeinen Verräther einer fremden Macht ausliefern können, und welche Bedeutung insbesondere die vom Urheber des Bordereaus ausgelieferten Schriftstücke gehabt hätten. Deloye lehnt das zuerst mit bewegter Stimme ab, erklärt aber dann, es lasse sich aus dem Bordereau feststellen, daß der Verräther ein Meister sei, der die große Wichtigkeit der von ihm ausgelieferten Schriftstücke kannte. „Als ich das Bordereau las“, fügte Deloye hinzu, „war ich sehr erschrocken.“ Auf Befragen Labors' erklärt Deloye ausdrücklich, daß die vom Urheber des Bordereaus gemachten Mittheilungen von größter Interesse gewesen seien. Major Hartmann, der hier eingreift, erklärt, daß, wenn der Urheber des Bordereaus auch ein Meister sei, er doch jedenfalls von artillerischen Dingen nichts verstehe: denn wenn

er von dem Geschütz 120 mit hydraulischer Bremse spreche, so habe er Sachen ausgeliefert, die bereits bekannt waren, und wenn er von dem Geschütz „120 kurz“ spreche, so bediene er sich eines unpassenden Ausdrucks. — Dreyfus weist auf den Bericht des Generals Deloye hin, der gesagt hat, daß die dritte Artillerie-Division die Schießvorschrift dem zweiten Bureau zur Verfügung gestellt habe. Hierauf erwidert Mercier das Wort und erklärt: „Man konnte die Schieß-Reglette anwenden ohne die Schießvorschrift.“ Mercier spricht sodann über den Ausdruck „hydraulische Bremse“ und sagt: „Da die Deutschen diesen Ausdruck gebrauchten, war es natürlich, daß ein Korrespondent der Deutschen ihn ebenfalls anwandte.“ Das Mitglied des Instituts, Havel, sagt aus, eine grammatische Prüfung des Bordereaus führe zu dem Schluß, daß das Bordereau nicht von Dreyfus herrühre. Havel hebt hervor, daß in dem Bordereau sprachliche Elemente verschiedener Nationalitäten, so namentlich der Deutschen, vorhanden seien, und zieht die Schlussfolgerung, daß das Bordereau von Esterhazy herrühre. Hierauf wird die Sitzung um 9^{1/2} Uhr unterbrochen. Um 10^{1/2} Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Gerichtsschreiber verliest die Briefe, welche Biquart und Gonze zu einer Zeit wechselten, wo sie sich mit dem Treiben Esterhazy's beschäftigten. Labors stellt fest, Gonze habe Biquart gegenüber niemals von den Geheimnissen gesprochen. Gonze erwidert, er habe stets Biquart getarnt, die beiden Affairen auseinander zu halten. Labors fragt, wie man die beiden Affairen, deren Untergrund derselbe sei, auseinanderhalten könne.

Auf eine Frage Roget's erklärt D'ondam-Lamotte, seine Uebersetzung von Dreyfus' Unschuld datire von der Veröffentlichung der Untersuchungen des Rastationshofes. Er sei wie vom Blitz getroffen gewesen, als er sah, daß man das Datum des Bordereaus geändert hatte. Dreyfus, der aufgefordert wird, sich zu äußern, erinnert daran, daß er im Jahre 1894, als du Parv de Clam das Bordereau vom August datiren wollte, betont habe, daß die Rebenwendung „Ich bin im Begriff, ins Manöver abzugeben“ nicht habe von ihm geschrieben sein können, da er ja erst im Oktober, November oder Dezember zum Truppenkörper kommen sollte. Dreyfus vertheidigt, er habe niemals verlangt, zu den Manövern zu kommen. Er habe über diese Angelegenheit im Jahre 1894 eine Erklärung überreicht. Diese sei den Akten des Rastationshofes zur Zeit, als er noch auf der Zerkelinsel war, einverleibt worden, sie sei also authentisch. Demange spricht sein Bedauern darüber aus, daß über die Frage, ob Dreyfus ins Manöver zu kommen verlangt habe, keine Untersuchung angeestellt worden sei. Der Gerichtshof beschließt, daß Major Hartmann am Montag nochmals unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit vernommen werden soll. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

sprechenden Wärme Schwefelwasserstoff, der eben jene schmutzigen Farben hervorgerufen vermag. Es giebt also jense Giftschwämme, bei welchen eine Verfärbung nicht eintritt, und alte eßbare Schwämme, bei welchen sie eintritt. Der silberne Löffel und derlei Erkennungsmittel sind also ein total unzuverlässiger Schutz. Andere wiederum schwören Stein und Bein, daß das Gelbwerden des auf Schwämme gestreuten Salzes unbedingt die giftige Natur verrathe oder daß die lebhafteste Farbe und die klebrige Oberfläche sichere Kennzeichen seien. Auch dies sind wertvolle Glaubensartikel unserer Küche. Fast alle diese Regeln, welche sich auf die leichte Unterscheidbarkeit der unschädlichen Schwämme beziehen, haben so viele Ausnahmen, daß just in ihrer Anwendung die größte Gefahr liegt. Da giebt es eben nur einen Weg einzufinden und das ist die durch Schwammuntersuchungen und Wägen erworbene genaue Kenntniß der eßbaren und der schädlichen Pilze. Als ein ganz vortreffliches, klar und überdeutlich verfaßtes Büchlein möchten wir das von Professor v. Wies bei F. J. Schreiber in Göttingen a. N. unter dem Titel „Allgemein verbreitete eßbare und schädliche Pilze“ erst kürzlich in zweiter Auflage erschienene Werkchen empfehlen. Die guten farbigen Tafeln, die zahlreichen praktischen Winke des Autors nebst der nach allen Richtungen hin schönen Ausstattung werden es Vielen, die sich für den Gegenstand interessieren, zu einem angenehmen, nützlichen Besitze machen. Anders als auf dem Wege des Studiums läßt sich in unserer Frage ein nennenswerthes Ziel nicht erreichen. Es herrscht wohl auch

Lokales.

* Merseburg, den 4. September.

* **Sedanfeier.** Wie wir bereits in der vorigen Nummer mittheilten, ist hier der Sedantag festlich begangen worden. Am Nachmittag veranstaltete der patriotische Verein eine Feier in „Kasino“, die recht gut besucht war. Ansprachen hielten Herr Gerichtsdirektor Klitzsch über die Bedeutung des Sedantages, sowie Herr Professor Bihorn, welcher eine Parallele zwischen Goethe und Fürst Bismarck zog. Das Fest des Vereins verlief aufs Beste. Das Denkmal in der Nähe der „grünen Lände“ war Abends durch Gasflammen erleuchtet, die Schulkinder durchzogen mit bunten Lampen die Straßen.

* **Personalnotiz.** Dem Leutnant im Inf.-Regiment Nr. 83, Triebel, Sohn des Herrn Geheimen Sanitätsraths Triebel hier selbst ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden. — Herr Lehrer Böbel hier selbst ist als Rektor nach Rößlein berufen worden.

* **Stenotachygraphie.** Alljährlich halten die einzelnen Unterverbände des „Allgem. Deutschen Stenotachygraphen-Verbandes“ Wanderverfassungen ab, um über die im verflochtenen Geschäftsjahre entfaltete Tätigkeit und deren Nutzen, sowie auch über die vorzunehmende Propaganda im neuen Geschäftsjahre und andere Verbandsangelegenheiten zu verhandeln. So hält der „Mitteldeutsche Verband“, dem zur Zeit 30 Vereine mit über 700 Mitgliedern angehören, seine diesjährige Wanderverversammlung hier in Merseburg, wo vor 10 Jahren der Verband gegründet worden ist, in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ in den Tagen vom 16. bis 18. September ab. Mit der Wanderverversammlung soll eine stenographische Ausstellung verbunden werden, um dem Publikum von Merseburg Gelegenheit zu geben, sich von der Leistungsfähigkeit der Stenotachygraphie zu überzeugen. In dieser Ausstellung wird ein oberes Zimmer der Kaiserhalle benutzt werden, und wird heute schon zum Besuch derselben eingeladen. Derselbe ist geöffnet von Sonntag, den 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr bis Montag, den 18., Nachmittags 6 Uhr und ist der Eintritt Jedermann mit Ausnahme von Schulkindern, gestattet. Am Sonntag, den 16. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, hält Herr Parlamentsfeniograph Dahms-Berlin im Festsaal einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Die heutige Lage der deutschen Kurzschrift“, zu welchem alle Interessenten der Kurzschrift und solche, die es werden wollen, Zutritt haben. Alles Nähere über Programm zur Wanderverversammlung s. w. d. i. Z. durch Inserate bekannt gegeben werden.

* **Fernsprech-Automaten.** Bekanntlich sind in Berlin vor einiger Zeit Fernsprech-Automaten zur allgemeinen Benutzung aufgestellt worden. Nachdem die mit diesen Automaten gemachten Erfahrungen bisher recht günstig gewesen sind, beabsichtigt das

Reichs-Postamt, mit der Anbringung von Fernsprechautomaten auch namentlich in den Provinzen vorzugehen. Es soll in Aussicht genommen worden sein, vorerst mehrere Duzend Stück dieser Apparate in den größeren Städten aufzustellen. Wir wollen wünschen, daß es hierbei nicht bewendet, sondern daß auch mittlere und kleinere Orte bald dieser dankenswerthen Vereinerung theilhaftig werden.

Provinz und Umgegend.

* **Schaffstädt.** 1. September. Der durch die Hochheimische Affäre bekannt gewordene Landwirth PegoId ist soweit wieder hergestellt, daß ihm vom Arzt die Erlaubnis erteilt werden konnte, Spaziergänge zu unternehmen.

* **Sakfuhdi.** 1. September. In dem benachbarten Harburg findet Freitag den 8. und Sonnabend den 9. September der bekannte Jahrmarkt statt.

* **Zeitz.** 2. September. Gestern erschien eine Extra-Ausgabe des „Amtlichen Berordnungsblattes für den Kreis Zeitz“, welche einzig und allein folgende Bekanntmachung enthielt: „Durch Allerhöchsten Erlass vom 26. August d. Js. bin ich in die einstweilige Aufhebung versetzt worden. Ich habe somit aufgehört, Landrath des Kreises Zeitz zu sein, und lege, nachdem der Allerhöchste Erlass heute zu meiner Kenntniß gelangt ist, hiermit mein Amt nieder. Zeitz, 1. September 1899. Winkler, Landrath, z. D.“ Dazu bemerkt die „Holl. Ztg.“: „Der Landrath Winkler in Salsitz, welcher seit 13 Jahren Landrath des Kreises Zeitz war, vertritt bekanntlich seit 6 Jahren den Wahlkreis Naumburg-Weißenfels-Zeitz im Abgeordnetenhause und hat am 19. August gegen die Kanalvorlage gestimmt. Die Nachricht von seiner Jurisdispositionstellung rief natürlich das größte Aufsehen hervor.“

Vermischtes.

* **Wien.** 2. September. Die Ermordung der Witwe des Advokaten Proffingnag durch ihren Bruder, den Advokaten Schiefl, erregt hier das größte Aufsehen, da sie einer beliebigen angesehenen Wiener Familie angehört. Wie man voransieht, beging Schiefl die That, er erschoß sich gestern Abend 7 Uhr im Zettel bei der Restauration Metawinkel. Die That wurde gleich darauf vom Orientexpress überfahren. Es verlautet, daß Schiefl, der in der letzten Zeit sehr aufgeregt war, sein und seiner Schwelmer Vermögen, das er veräußerte, bei verschiedenen Unternehmungen verlor. Er war im 1000 Gulden bei der Gründung des kroatischen Seebades „Erstenica“ theilhaftig, das Abbazia Konkurrenz machen sollte, aber bankrott wurde. Schiefl betrieb seine Schwelmer telegraphisch nach Wien, da sie zum Sommeraufenthalte in Estermark wollte. Man nimmt an, er gerieth bei der Mittheilung des Vermögens-Verlustes mit der Schwelmer in Streit und erschloß sie in der Aufregung. Die Geschwister waren gestern allein in ihrer gemeinsamen Wohnung, nachdem Schiefl die Köchin mit Briefen an seinen Schwager, den Notar Bild, nach Burtersdorf an der Westbahn geschickt hatte. Heute Morgen fand die Köchin die Frau Proffingnag im Schlafzimmer tot mit drei Schusswunden im Kopf auf dem Boden liegen. Der Tod muß schon gestern eingetreten sein. Sie war

etwa ihrer 40 Jahre noch eine schöne Frau, verheiratet in Simmlereien und nahm stets an den Simmlereien im Simmlerhaus Theil. Ihr erster Mann hatte der Advokat Proffingnag, war eines der ersten Mitglieder der deutsch-nationalen Partei in Wien und während einiger Jahre Gemeinderath. Der Vater der beiden Geschwister, Advokat Dr. Leopold Schiefl, war bekannt als eifriger Alpinist; er gründete den österreichischen Touristenklub und errichtete das nach ihm benannte Alpenhaus auf dem Wiener Hofgärtchen.

* **Kassel.** 2. September. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Gertungen. Der Stationsvorsteher Kutschbach wurde von einer Lokomotive erfaßt, als er das Geleise überdritt, und ihm der Kopf vom Humpfe getrennt.

Kleines Feuilleton.

* **Ueber ein Liebes- und Eifersüchtdrama** wird aus Rom, 31. August, berichtet: Zu den vorzüglichsten Weinschänken, die von den Bewohnern des päpstlichen Borgo mit Vorliebe besucht wurden, gehörte die unmittelbar außerhalb der Porta Canaleggi in einem Winkel der hohen Stadmauer gelegene „Osteria del Testaccio“. Es ist kürzlich war sie neu eingerichtet und wieder eröffnet worden und zwar durch einen gewissen Carlo Pierdonati, einen Lebensluftigen, kraftstrotzenden Sohn des Borgoquartiers, der das angestrengte und ruhelohe Leben des Veturino mit dem behaglicheren des Kneipwirthes zu verkaufen beschloß. Er wollte sich im kommenden Monate verheirathen, und zwar mit einem durch ungewöhnliche Schönheit ausgezeichneten Mädchen, der Tochter eines anderen Veturino, Ettore Giovanni, genannt Titino, aus demselben Borgoquartier. Die junonisch gewachsene, schwarzhaarige und gluthühige Mathilde hatte schon die Rolle der unentbehrlichen Wirthin in der Osteria übernommen und trug durch ihre Erscheinung, ihr offenes, munteres Wesen und ihre Arbeitsamkeit nicht wenig dazu bei, die Wirthschaft in Flor zu bringen. An Anbetern fehlte es ihr nicht. Doch mußte sie Alle in angemessenen Schranken zu halten. Am Abend wurde sie durch ihren Vater abgeholt und heimgeführt. Kühnere und unternehmendere Liebhaber der Schönheit wurden durch den Respekt vor dem Bräutigam und seinem Vater gestoppt; denn der Römer verheiratet aus Gründen der Leidenschaft und der Ehre in solchen Dingen keinen Spaß. Nur Einer ließ sich nicht von den Bewerbungen um die Günst der Schönen abschrecken, und dies war der künftige Schwager, der einzige Bruder Carlos, den dieser auf Witten der Eltern als Gehilfen in das Geschäft genommen hatte. Obwohl kaum 17 Jahre alt, wurde Gaetano Pierdonati bei dem behändigen Zusammensein mit der verführerischen Adriana von einer Leidenschaft ergriffen, die sich durch die Zurückweisungen nur immer mehr entflamte. Es kam so weit, daß der Bruder ihr, weil er ganz koplos wurde und Alles verheißt angriff, wegschleichen mußte. Ein Wortwechsel, der vorhergegangen war, hatte Gaetano derart in Aerger gebracht, daß er Drohungen gegen Carlo und dessen Braut ausstieß. Nach einer Angabe soll er diesen sogar schon mit dem

Messer bedroht haben. Thatsache ist, daß er sich einen Dolch verschaffte und diesen bei sich trug, als er nach einigen Tagen durch den allzu nachsichtigen Bruder wieder aufgenommen wurde. Sein Verhalten wurde nichts weniger als besser. Er bestimmte das Mädchen mit Unträgen, vermachteste seine Arbeit und setzte den Vorhaltungen Trotz und Insolenz entgegen. — Was kommen mußte, kam. Am Abende des 28. August entbrach ein neuer Streit zwischen den Brüdern im Schanklokal, in dem sich noch einige späte Gäste aufhielten. Einmal gelang es diesen, die Streitenden von Thätlichkeiten abzuhalten. Mathilde, die sich zum Nachhaufliegen angekleidet hatte, kam gerade die Treppe herunter, als der Wortwechsel sich erneuerte und die Weiden handgemein wurden. Voll Schrecken sah sie, wie Gaetano eine blühende Waise hervorzog und zum Stöße ausholte. Um den Bräutigam zu deden, warf sie sich dazwischen, und — der scharf geschliffene Dolch drang ihr tief in die Brust. Der Vater und der Verlobte trugen sie in eine rasch herbeigerufenen Droschke; aber sie verschied, ohne zum Bewußtsein zu kommen, ehe das Krankenhaus erreicht war. Der entkommene Täter ist am folgenden Tage verhaftet worden. Er zeigte Vertheidigung darüber, daß er den Bruder um das Geld gebracht hat, das von ihm selbst vergeblich erstrebt worden war.

* **Für Freimarkten-Sammler.** Nach einem Erlass des Russischen Ministeriums verlieren die Finnländischen Postwerthzeichen vom 1. Januar 1900 ab für den internationalen Verkehr und vom 1. Juni 1900 ab auch für den inländischen Verkehr Auslands-Postwerthzeichen. — Die Niederländische Post-Verwaltung hat am 1. August eine Ausgabe neuer Postwerthzeichen, auf denen das Bildniß der jugendlichen Königin im Krönungssortiment dargestellt ist, bewirkt, dagegen davon Abstand genommen, aus eine neue Ausgabe von Kartenbriefen zu veranstalten, da die Nachfrage nach letzteren (ganz wie bei uns) sehr gering ist.

Briefkasten der Redaktion.

A. J. Injeres. Wissens werden auch gegenwärtig noch nicht Postgehilfen seitens der Postverwaltung neu angenommen. So viel wir hören, soll aber Aussicht vorhanden sein, mit der Wiederannahme solcher Beamten zu Neujahr zu beginnen. Gleichzeitig werden auf Grund der bekannt gewordenen neueren Bestimmungen befähigtere Postassistenten zur Ablegung der Prüfung zum Postfaktat zugelassen werden. Ueber eine Wiederannahme von Postleuten verlautet hingegen nichts. Der Bedarf an höheren Verwaltungsbeamten scheint auf viele Jahre hinaus gedeckt zu sein.

Wetterbericht des Kreisblattes.

3. September. Normale Temperatur, meist heiter.

die Ansicht, daß allgeweihe oder zähe, sich in schwarzen Brei auflösende, mit scharfen oder widrigen Geruch und Geschmack begabte Schwämme zu vermeiden seien. Viele eßbare Schwämme sind indes, wie der Verfasser des eben erwähnten Buches bemerkt, sehr weich, andere nähern sich dem lederartigen Zustande. Solch lederartige Pilze, welche gegessen werden, finden sich zum Beispiel in Kämmen. Die schlanken Gloden der Mistpilze zerfallen zwölf Stunden nach ihrem Hervortreten auf unseren Wiesen zu einem schwarzen, tintenähnlichen Brei; dennoch sollen sie in jungem Zustande eine angenehme Speise liefern. Verdächtig oder ungenießbar sind im allgemeinen Schwämme von elastischem, fauligem Geruche und scharfem, zusammenziehendem Geschmack, obgleich auch hier die Subjektivität der Empfindung eine Rolle spielt. Das Werkwürdigste in dieser Hinsicht bietet uns die Bewohner von Kamtschatka, welche den bei uns als eines der härtesten Gifte geltenden Fliegenpilz ohne Schaden in rohem Zustande essen und aus ihm ein bezauberndes Getränk bereiten. Andererseits gelten die in unserer Klänge mit Recht so vielfach verwendeten Champignons in Italien als verdächtig. Daß holzige, schon in Jähren übergehende oder von Insekten zerfressene Schwämme gemieden werden sollen, braucht nicht erst gesagt zu werden. In nur irgend zweifelhaften Fällen unterlasse man lieber den Genuß und herrliche sich nicht mit dem von manchen Seiten empfohlenen, vorhergängigen Einweichen oder Abkochen in Wasser und nachherigem Weggießen der Flüssigkeit, wodurch überdies auch noch Theile der aromatischen und nahrhaften Stoffe verloren

gehen.“ Gewisse Pilze, besonders die Russen, essen die Schwämme, nachdem sie dieselben in mit Essig vermishtem Wasser (zwei Köffel Essig und etwas Salz auf einen Liter Wasser) haben kochen lassen, eine Vorichtsmaßregel, welche hinreicht, ihre giftigen Stoffe wenigstens zum größten Theil fortzuschaffen. Das Essigwasser wird nach zwei Stunden abgeseiht, die Schwämme in reinem Wasser gewaschen, dann in beliebiger Weise zubereitet. Auch die Farbe der Schwämme ist trügerisch. Es giebt giftige und nicht giftige in allen Farben. Eines kann sich der Pilzfischer allerdings mit Vortheil merken: Schwämme, die beim Zerbrechen ihre weisse Farbe in Blau verwandeln, verdienen wegen der Gefahr zu werden; aber wieder nicht alle. Daß die eßbaren vorzugsweise an freier gelegener Stellen, die schädlichen mehr an dunklen Orten, im feuchten, dichten Gebüsch auftreten, kann ebenfalls nicht als für jeden Fall gültig angesehen werden. Kurzum was wir früher gesagt, daß alle sogenannten populären Unterscheidungszeichen keine absolute Sicherheit bieten, befristet sich auf allen Seiten. Eindringlich sollte es darum überall bekannt gemacht werden, daß die Leute nichts ihnen Unbekanntes von Schwämmen zu Markt bringen dürfen und daß die Käufer selbst weniger vertrauensselig sein mögen, als dies häufig der Fall ist.

Der erste Verdacht, daß man giftige Schwämme gegessen habe, wird durch ein brennendes und kratzendes Gefühl im Halse erweckt. Die nächsten Erscheinungen sind dann Uebelkeit, Angstaesißel, Schwindel und kalter Schweiß. In härteren Fällen treten dazu heftiger Magensturz, Umwandlung von Chymus, starrer Stuhl und Verhärtung des Ge-

schichtes. Wenn ein solches Malheur passiert, der thut gut, noch vor der Ankunft des Arztes sofort irgend welches Mittel zu nehmen, welches geeignet ist, den Magen zu entleeren, da in demselben das Gift sogar noch nach zwei Tagen vorhanden sein kann. Zwischenhinein soll harter schwarzer Kaffee, der ja an eßbaren sein kann, und Eisflüden von günstigem Erfolge getrunken sein. Manchmal entziehen Magenbeschwerden gar nicht durch giftige Schwämme, sondern auch durch eßbare, welche man einfach zu lange liegen und dadurch verderben ließ. Auch schmecken sie, selbst wenn sie noch nicht zerfallen sind, doch schon am Tage nach dem Sammeln nicht mehr so fein, als ganz frisch gefaschte. Schon beim Sammeln soll übrigens beachtet werden, daß man dies nicht bei nassem Wetter unternimmt, da dann die Schwämme rasch schlecht werden. Auch soll darauf gesehen werden, möglichst junge Pilze zu juchen, die festes Fleisch haben. Ferner muß man in Betracht ziehen, daß die Schwämme, wenn man sie aus dem Boden reißt, ausgerottet werden, woraus folgt, daß sie der Sammler am besten einige Centimeter über dem Boden abschneidet. Dies gilt natürlich nicht von der Trüffel, welche unterirdisch, manchmal bis zu einem Drittelmeter tief unter der Erde wächst und in den meisten Trüffellegenden mittels abgerichteter Hunde aufgesucht wird. Nur in Südrankreich werden für diesen Zweck Schweine dressirt, um das Nachgraben zu ersparen. Da diese aber selbst sehr wenige Verehrer der Trüffel sind, so muß die Weite, sobald sie zum Vorschein kommt, sofort weggenommen und die Schweine an deren Stelle etwas Anderses, z. B. Eicheln, als Lohn und Ansporn gegeben werden.

Der Hund läßt den Hund ganz unberührt. Die Gelehrten haben schon recht eifrig debattirt über den Nährwerth der Pilze. Einige behaupten geradezu, daß der starke Eiwassergehalt die Schwämme zu einem Ergasmittel des Fleisches mache; andere rühmen sie wegen des hohen Gehaltes an Nährsalzen, namentlich an Kali- und Phosphorsäure. Wie dem aber auch sei — thätlich ist das Wesenklische an den eßbaren Schwämmen der seine Geschmack, welcher sie einem so hervorragenden Platz auf den Tischen aller Stände einnehmen läßt. Nur bedürfen alle einer sorgfältigen Reinigung. Blätter, Röhren oder Stacheln müssen natürlich entfernt, bei älteren Pilzen auch die Oberhaut abgehieft werden. Nach dem Reinigen sollen sie mit lauwarmem, ja nicht mit kaltem Wasser, wie dies so oft geschieht, übergoßen werden. Läßt man sie dann abtropfen, so verschwindet der dumpfe Geschmack vollständig. Morgeln und Fahrenkammern (die röhliche Viren-tage) erfordern speziell ein Abbrühen mit heissem Wasser, sonst bringt man den ihnen eigenthümlichen bitteren Geschmack nicht fort. Ist man mit diesen Manipulationen zu Ende, so werden die Schwämme leicht mit Salz bestreut, sofort einige Minuten aufgekocht und dann entweder mit Butter oder Öl als Gemüße geschmort oder gebraten oder gebacken. Von der Kochbrühe gewinnt man dabei, da sie werthvolle Salze enthält, durch Zusatz einer Pfefferpöze voll Fleischextrakt eine bedeutende Sauce, welche, falls die Schwämme gebraten werden, sich ganz vortreflich zum Nachgießen an geschmortes Fleisch und Hammelfleisch eignet. Sie verleiht diesen Speisen ein höchst duftiges, feines Aroma.

WÜRZE Deine Suppen mit MAGGI



Civilstandsregister der Stadt Merseburg

vom 28. August bis 3. September 1899.
Geborene: 1. August: der Witt. Arzt Mar. Moriz Seidel mit Marie Giffabach Leonhardt, in Hagenhain 1. S.; der Wotensführer Friedrich August Heine mit Anna Wilhelmine Bertha Böhm, Bornort 12.

Geborene: ein unehel. S.; dem Handarbeiter C. Amlich ein S. Mutter Bräutigam 3; dem Kaufm. M. Deter ein S. Oberaltersburg 6; dem Handlsm. F. Böhm ein T. Johannisstr. 18; dem Dreher F. Bräutigam ein S. Glogitzauerstr. 7; dem Fabrikarb. V. Franke ein S. Glogitzauerstr. 10; dem Handarb. G. R. M. Sanyer Altenhaus 18; dem Dreher G. Barendt ein S. Neumarkt 7; dem Handarbeiter C. Schürmer eine T. Neumarkt 52; dem Kaufmann G. Schulze ein S. Lindenstr. 14; ein unehel. S. dem Former Schmüdchen ein S. Oberreife 18.

Geborene: der Zimmermann Karl Regel, 74 Jahre, Altenhaus; d. Gigarrenmachers H. P. H. Thomas S. Hugo, 2 Monate, Delerube 1; des Vogherber G. Hempel S. Fritz, 2 Wochen, Saalftr. 2; des Handlsm. F. Böhm T. Anna Maria, 1 Jahr, Johannisstr. 18; der Tagelöhnerm. Andreas Franz Vielig, 69 Jahre, Jahr, Altenhaus; d. Schuhmacher Karl Theodor Engst, 69 Jahre, Sand 19; des verft. Färber F. v. Knoblauch Wittwe Marie, geb. Ritter, 79 Jahre, Grünestr. 4; der Gigarrenmacher Karl Stammath, 64 Jahre, gr. Eickstr. 18; des Handarb. W. Krause Ehefrau Bantine geb. Faust, 56 Jahre, Sand 18; ein unehel. S. 2 Monate, des Former A. P. Langholz, S. Paul Arthur, 8 Mon. Mälzerstr. 84.

Zwangsvorsteigerung.

Wittwoch, den 6. Sept. 1899, von Vormittags 10 Uhr ab, werde ich im Schuppenhause hier,

- I. 2 Sophas, 1 zweithürigen Kleidersekretär, 1 Kleiderschrank, 1 Sophatisch, 1 Musikstisch, 1 gr. Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen u. Kissen, 4 Unterbetten, 1 Wajstisch mit Marmorplatte, 2 Vertikows, 1 tafelförm. Klavier, 1 Regulator, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 5 Fenster, „creme“ Gardinen, 2 Delbilder, 1 gr. Teppich, 4 Mohrrühle.
- II. 1 fast neuen Kinderwagen (freiwillig)

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Die Möbel befinden sich sämtlich in gutem Zustande. Versteigerung bestimmt. (2810)

Merseburg, den 2. September 1899.
Kettenheil, Gerichtsvollzieher f. A.

Neuen Magdeburger Saurothol, Neue Lüneburger Reunangen 2805 empfiehlt C. P. Zimmermann.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft mein innigst geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel, der Kaufmann

Egmont Alphons Schwarz

im Alter von 62 Jahren. (2822)

Um stille Theilnahme bitte

Louise Schwarz, geb. Brüggemann, im Namen der Hinterbliebenen.

Merseburg, den 2. September 1899.

Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittags 4 Uhr statt, die Trauerfeier im Hause um 3 1/2 Uhr.

Hauptmöbelmagazin
Paul Michaud
Spezialgeschäft
für gut bürgerliche Wohnungsanordnungen
Hainstr. LEIPZIG am Markt.
(BARTHEL'S-HOF)

Grosses, ca. 2000 Mtr. umfassendes Lager.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

2786) Campagnebeginn am 26. September. Postenvertheilung am 25. September, Nachm. 3 Uhr. Schriftliche und persönliche Meldungen werden schon vorher angenommen. Mehrere Arbeiter können schon jetzt Beschäftigung erhalten.

Die am 1. Oktober er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. September er. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Pommersehe Hypotheken-Actien-Bank. (2793)

Die am 1. Oktober er. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. September er. ab an unseren Kassen in Meusfeld und Berlin, sowie an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.

Mecklenburg-Strelitz'sche Hypothekendank. (2799)

Rudolf Biermann, Merseburg, Markt 5.

Großes Lager feinsten Neuheiten in Wiener Haarfützhüten, Strohhüten, Klapp- u. Seidenhüten, Mützen, Regen-schirmen, nur neueste bessere Sachen zu sehr billigen Preisen. (2920) Auf-Reparaturen sauber und billig.

Leibniz Cakes
DER BESTE BUTTERCAKES.
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN

Kalkmergelfabrik mit ca. 500000 cbm Mergellager u. großer Kundschaft nebst 22 Morg. Acker soll für 52000 M. bei 15 bis 18000 M. Anzahlung verkauft werden. Für jungen tüchtigen Landwirth eine Goldgrube. Geil. Offert. erb. sub. N. M. 209 an Rud. Woffe, Bernburg. (2814)

Dampf-Wasch- u. Plätt-Anstalt American Steam Laundry, 2813) Max Fleischer, Halle a. S., Geiststr. 21.

Steuer-Drittungs-Bücher, jedes für 7 Jahre ausreichend, à Stück 10 Pf., vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei. Kleine freundliche Wohnung an einzelne Dame abzugeben. Zu erfragen in der Exped. des Kreisblattes.

Sin auf einige Wochen vertritt. Herr Dr. Witte vertritt mich. Dr. Brohmann.

Dienstag hauschlacht. Wurst. Biellig. (2823)

Zu- und Abgangs-Risten vorrätig. Kreisblatt-Druckerei. Mehrere (2794) Erd-Arbeiter können sofort eingestellt werden beim Wasserwerk in Beesen.

Auslaufer gesucht. Näheres Kreisblatt-Druckerei. Ein solides, anständiges (2806) Dienstmädchen für häusliche Arbeiten, welches sich jedoch auch vorkommender größerer Arbeiten nicht scheut, wird bei hohem Lohn zum 1. Oktober gesucht. Mädchen vom Lande erhalten den Vorzug. Wörde, Waagnerstr. 7 Ein ordentliches

Dienstmädchen gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Druckerei.

Gesucht zum 1. Oktober ein vorz. emp. Mädchen, welches kochen kann, Hausarbeit übernimmt u. bereit ist mit nach München zu ziehen. Nittergut Greßlau b. Weissenfels. Am Mittwoch ist mit der II. Escadron I. Garde-Dräger-Regts. auf dem Marsche von hier über Burgliebenau - Creppau - Goddula ein junger Fox-Terrier mit gelbem Kopf, auf den Namen „Schnap“ hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 2815) Nittergut Lohau b. Döllnitz.

Entlaufen rothbrauner Sühnerhund „Bis“ genannt, Brust etwas weiß, schwarzes Lederhalsband, gegen gute Belohnung abzugeben oder anzumelden auf Bittergut Koetzschlitz (2817) bei Bößen.

Montag, den 4. bis Freitag, den 8. September.

In der Fabrik angesammelte

Muster-Coupons, einzelne Roben, schwarzer, farbiger und gemusterter Kleiderstoffe, sowie ein * grosser Posten * Waschstoffreste u. Blusenhemden aussergewöhnlich billig.

Ueltzensehe Wollenweberei

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 13-15. Fabrik und Specialhaus für Damen-Kleiderstoffe.

Reste

Tage!

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.